



LOGBUCH



Mit der MV „Polar Star“ unterwegs im Reich des
Eisbären.

Svalbard, 16.- 23.Juli 2010

FREITAG, 16. Juli

Longyearbyen - 78° 10' N, 015° 20' O

Barentsburg - 78° 00' N, 014° 00' O

Wetter: bewölkt und windig

Temperatur: 8° C/46° F

Longyearbyen

Gegen Mitternacht landeten die meisten von uns in Longyearbyen. Anschliessend bestiegen wir die Busse um ins Hotel gebracht zu werden.

Am nächsten Vormittag begrüßten uns Mitglieder des POLAR STAR Expeditionsteams im Hotel und gaben uns eine erste Einführung in den geplanten Reiseverlauf. Nach dem Mittagessen hatten wir die Gelegenheit, eine geführte Stadtrundfahrt mitzumachen und Longyearbyen noch etwas intensiver kennenzulernen und dabei auch das informative Museum zu besuchen.

Danach gingen wir gegen 15.30 Uhr an Bord der POLAR STAR, unserem Zuhause für die nächste Woche. Den üblichen ersten Tätigkeiten wie einchecken, die Kabinen beziehen und ein wenig auspacken folgte ein Willkommens-Cocktail und dazu passende Snacks in der Observation Lounge des Schiffes.

Gut gestärkt verfolgten wir dann die Vorstellung unseres Kapitäns Jaszek und unseres Expeditionsleiters Steffen Biersack mit seinem Guide- und Lektoren-Team. Anschließend gab es die theoretische Seenotrettungsübung, die am Beginn einer jeden längeren Seereise durchgeführt werden muss.

Während des Abendessens fuhren wir den Isfjorden hinaus zu der russischen Bergwerksiedlung Barentsburg.

Barentsburg

Barentsburg liegt am Grønfjorden, lebt vom Kohlenbergbau und hat derzeit etwa 400 Einwohner aus Russland und aus der Ukraine. In der Siedlung leben auch Bergleute mit ihren Familien, so dass unter den Einwohnern 21 Kinder sind, für die ein Kindergarten und eine Schule eingerichtet ist. Barentsburg ist zudem die einzige Siedlung auf Svalbard, wo Landwirtschaft getrieben wird: Hier werden heute noch etwa 100 Schweine gehalten. In der

Vergangenheit bemühte man sich jedoch um eine noch umfangreichere Selbstversorgung, hielt auch Kühe und Federvieh und zog in Gewächshäusern Gemüse, was sich allerdings wegen der teuren Futterbeschaffung für die Kühe als unrentabel erwies.

Barentsburg macht einen ganz anderen Eindruck als das benachbarte Longyearbyen: Das eine ist ein bunter, moderner, quirliger Touristenort – das andere eine graue, triste und fast verlassen wirkende Sowjetsiedlung. Wir fühlten deutlich dass dieser Ort schon einmal bessere Tage gesehen hat.

In dieser Siedlung waren wir mit zwei lokalen Fremdenführern zu Fuss unterwegs. Nach einer interessanten Einführung durch unsere russische "Guidin" Helen (übersetzt von Martin) besuchten wir eine volkstümliche Sing- und Tanzaufführung in ihrer technisch erstaunlich gut ausgestatteten Kulturhalle. Hier konnten die Bergarbeiter nach ihrer Schicht unter Tage eine ganz andere Welt mit Theater und Musik erleben. Weitere Stationen des Abends waren das umfangreich bestückte Pomoren-Museum, der Polarstar-Souvenirladen sowie das örtliche Hotel – wo sich einige von uns, wie es sich gehört, wenn man hier ist, einen echten russischen Wodka genehmigten!

Um 22.30 Uhr waren wir wieder zurück auf der POLAR STAR, um aus dem Isfjorden hinaus und der Westseite von Prins Karls Forland entlang nach Norden zu fahren.

SAMSTAG, 17. Juli

Ny-London - 78° 50' N, 012° 00', O

Ny Ålesund - 79° 30' N, 010° 30' O

Wetter: teils sonnig, etwas Wind

Temperatur: 8° C/46° F

Nach dem Frühstück wurden die Gummistiefel ausgegeben, die uns in den nächsten Tagen bei den Zodiac-Anlandungen nützlich sein sollten. Heiko, der assistierende Expeditionsleiter gab uns danach eine Einführung in die AECO-Richtlinien zum Schutz von Spitzbergens Natur und Kultur so wie eine Einweisung für die Zodiacfahrten.

Mittlerweile waren wir weit in den Kongsfjorden hinein gefahren und kamen bald in die Nähe der Insel Blomstrandhalvøya.

Hier befindet sich eine Ansammlung von kleinen Hütten die den viel versprechenden Namen Ny London trägt. In den Jahren 1911/12 wurde hier mit viel Aufwand ein Marmorsteinbruch von der NEC, der Northern Exploration Company, etabliert.

Sir Ernest Mansfield war der Mitbegründer dieser Firma und hat es dank seiner begeisternden Art und Weise von großen Plänen zu erzählen, geschafft, im damaligen England Geld für die Erschließung der Marmorvorkommen zu beschaffen. Leider wurde es versäumt, ein zweites Gutachten über die Qualität des vielgerühmten arktischen Marmors einzuholen, und so zerfiel der erste Block, den man nach Europa verschifft auf dem Wege dahin in Tausend Stücke weil er Frostrisse hatte.

Heute sind hier noch zwei Häuser zu sehen, Maschinenteile liegen immer noch am Platz der ehemaligen Maschinenhalle und auch ein Kran steht noch unmittelbar neben dem Steinbruch weiter oben am Hang.

Wir gingen ein gutes Stück östlich der „Siedlung“ an Land und machten uns auf eine kleine Wanderung zu der selbigen.

Neben einer auf einem Felsblock thronenden (und seltenen!) Falkenraubmöwe sowie nistenden Nonnengänse, sahen wir auch mehrere Rentiere in der Nähe grasen, teils mit und teils ohne Geweih, bevor es in Ernest Mansfields hundert Jahre alte Siedlung ging.

Am Nachmittag fuhren wir von der Blomstrandhalvøya hinüber zum Pier von Ny-Ålesund, der nördlichsten Siedlung der Welt. Bevor wir durch den Ort geführt wurden, erhielten wir noch eine Einführung zu den Richtlinien für den Besuch in Ny-Ålesund. Das Wetter zeigte sich von seiner friedlichen Seite: sonnig und nur ein wenig Wind.

Ny-Ålesund

Ny-Ålesund, ehemals eine Kohlen-Bergbausiedlung, ist heute ein internationales Zentrum der Arktisforschung mit dem Schwerpunkt Atmosphären- und Ozonschichtforschung in der verschiedene Nationen ihre Institute unterhalten. Es werden aber auch geologische, biologische, glaziologische Forschung und Untersuchungen am Permafrostboden durchgeführt.

Wir teilten uns in verschiedene Gruppen auf um den Ort zu erkunden. Wir sahen den alten Bergwerkszug, der zum Transport der Kohle von der Grube zur Verladestation eingesetzt worden war. Weiter wanderten wir durch die Ansammlung von farbigen Holzhäusern, die teilweise noch aus der Zeit von vor dem 2. Weltkrieg stammen. Einige von uns warfen auch einen Blick in das Museum um zu erfahren, wie die Bergarbeiter einst gelebt haben.

An dem Denkmal für den norwegischen Polarforscher Roald Amundsen erfuhren wir mehr über die kühnen Entdecker, die von Ny-Ålesund aus zu ihren Expeditionen aufgebrochen sind. Natürlich spielte Amundsen dabei die Hauptrolle und vor allem seine Expedition von 1926, als er zusammen mit dem Amerikaner Lincoln Ellsworth, dem Italiener Umberto Nobile und Mannschaft mit dem Luftschiff NORGE über den Nordpol und weiter nach Teller/Alaska gefahren war. Viele haben auch die Möglichkeit genutzt, zum Luftschiffmast zu wandern der heute noch steht. Nach Amundsen hat Umberto Nobile 1928 noch einmal den Mast genutzt, und von hier aus ist er – nach einer erfolgreichen Probefahrt in Richtung Osten - zu seiner ITALIA-Nordpol-Fahrt aufgebrochen, bei der dann viele Menschen ums Leben gekommen sind.

Danach hatten wir noch Zeit genug, um uns in der friedlichen Siedlung auf eigene Faust umzusehen, um einzukaufen – und nicht zuletzt, um unsere Post vom nördlichsten Postamt der Welt aus auf den Weg in die Heimat zu bringen!

Magdalenefjorden

Der Magdalenefjorden ist der bekannteste Fjord Spitzbergens und einer der wenigen Plätze, wo selbst grössere Schiffe ankern können. Es ist ein wunderschöner Fjord mit den sprichwörtlichen „spitzen Bergen“ an den Küsten, die vermutlich diejenigen Berge sind, die Willem Barents 1596 zuerst gesichtet hat, und nach denen er das neuentdeckte Land benannt hat. Steil und gezackt ragen sie bis zu einer Höhe von 1.000 Metern empor, zwischen ihnen liegen mächtige Gletscher.

Auf der Südseite ragt eine sandige Halbinsel nach Norden in den Fjord: Gravneset oder

übersetzt die "Gräberhalbinsel". An diesem ebenen Platz haben Walfänger im 17. und 18. Jahrhundert ihre Toten begraben. Heute sind noch etwa 130 Steinhäufen in diesem Gräberfeld sichtbar. Darüber hinaus sind unten am Strand noch die Reste von Öfen erhalten, in denen die Walfänger den Speck der gefangenen Meeressäuger ausgekocht haben. Und am Fuss des nahen Berghanges steht heute eine Hütte des Sysselmanns von Svalbard, in der im Sommer Ranger stationiert sind um die Anlandungen der Schiffe zu überwachen.

Wir fuhren an dieser Landzunge vorbei und auf den mächtigen Waggonwaygletscher zu, der trotz seines unbetretbaren Rückzugs von etlichen Kilometern innerhalb des letzten Jahrhunderts nach wie vor ein imposantes Bild liefert, zumal wir ihm so nahe kamen! Im weiteren Verlauf des Abends ging es durch die zackige und zerfurchte Gletscherlandschaft des Spitzbergener Nordwestens, bevor wir Kurs auf Moffen und seine Walrosskolonie setzten.

SONNTAG, 18. Juli

Moffen:

80° 00' N, 014° 27.8' O

Chermsideøya:

80° 29.7' N, 020° 07.4' O

Phippsøya:

80° 40' N, 021° 00' O

Nördlichster Punkt: 81° 06' N, 021° 09,6'O

Wetter: völlig windstill, bewölkt, etwas Nieselregen

Temperature: 7° C/45° F

Moffen

Zu sehr früher Morgenstunde kamen wir zur Insel Moffen.

Moffen ist ein Naturreservat, und so mussten natürlich auch wir die vorgeschriebene 300 m Schutzzone um die Insel herum respektieren.

Walrosse sind die größten Robben der Arktis: Sie werden bis 1.500 kg schwer! Sie sind nicht gerade Schönheiten und sie riechen aus der Nähe auch nicht gut, aber sie haben die charakteristischen langen Stoßzähne aus Elfenbein, deretwegen sie in vielen Gebieten der Arktis ausgerottet wurden. Die massigen Tiere ernähren sich fast ausschließlich von Muscheln. Männliche und weibliche Tiere halten sich außerhalb der Paarungszeit

voneinander getrennt, auf Moffen haben wir nur männliche Tiere beobachtet.

Einige von uns waren schon an Deck als wir uns der Insel näherten und bei ruhigem Wetter wir etliche dieser an Land so plump erscheinenden Tiere in unmittelbarer Strandnähe im Wasser spielen sehen. Auch sahen wir auf der flachen Insel hunderte Küstenseeschwalben.

Im nördlichsten Norden

Wir verbrachten eine kurze aber angenehm ruhige Nacht auf dem Weg zum nördlichen Ende des Svalbard-Archipels. Unaufhaltsam fuhren wir weiter Richtung Nordosten, wo unser Ziel, die „Sieben Inseln“, liegen sollte.

Sjuøyane

Die sogenannten Sieben Inseln zeigten sich in weichem Licht bei schwacher Bewölkung. Diese Inselgruppe bildet den nördlichsten Teil Spitzbergens, die nördlichste dieser sieben Inseln heißt Rossøya.

Unser Ziel für den Vormittag war die nach einem Engländer benannte Cherside-Insel, die noch recht schneebedeckt war. Doch es war nicht dieser Umstand, sondern vielmehr ein Bewohner dieser Region, der unsere Pläne "über den Haufen warf". Nein, vielmehr wurde ein Eisbär gesichtet, und zwar nicht irgendeiner, sondern der erste der Reise! Wie sich nachher herausstellen sollte, hatte jemand den Zeitpunkt der ersten Eisbärsichtung bis auf 25 Minuten genau vorausgesagt, was später mit einer Flasche Wein und einem Diplom belohnt wurde.

Wir bestiegen die Zodiacs und schwärmten zwischen den Inseln aus, deren Sunde teilweise noch eisbedeckt waren. Und hier sahen wir ihn wieder: den König der Arktis! Still und gebannt saßen wir in den Booten, die Luft und auch die Zeit standen still, während wir diesem Tier bei seinem Treiben zusahen. Mal lag er reglos auf dem Eis, nur um sich im nächsten Moment wieder aufzurichten oder auf dem Rücken zu wälzen. Welch ein Schauspiel! Nach einer Weile verließ uns der Bär gemessenen Schrittes und so brachen auch wir wieder auf, jedoch nicht ohne auf dem Rückweg zur Polar Star einer kleinen Insel (manche auch einer Eisscholle) einen kurzen Besuch abzustatten.

Phippsøya war unser nächstes Ziel. Das

Tierleben der Arktis steht hier im Mittelpunkt der Anlandung, denn häufig sind Walrosse auf der Insel anzutreffen. Tatsächlich lagen auch dutzende dieser Tiere am westlichen Ende des Strandes, sodaß alle einen näheren Blick auf diese Giganten werfen konnten, manche sofort, andere erst nach einer Wanderung über Schnee und Stein zum anderen Ende der Insel bzw. einige gar auf den 408 Meter hohen Berggipfel.

Die Insel wurde übrigens nach dem Kommandanten einer britischen Polarexpedition benannt, Lt. Phipps. Prominentester Teilnehmer (aus heutiger Sicht) war Admiral Horatio Nelson, der damals gerade mal 14 Jahre alt war. Nachts schlich er sich mit einem Freund aufs Eis um einen Eisbären zu erlegen. Doch stattdessen wäre er dem Tier fast selbst zur Beute geworden, hätte nicht das Schiff sein Davonschleichen und nunmehr seine Bedrohung bemerkt, und mittels eines Kanonenschusses den Bären vertrieben. Daß er Mut hatte, bewies der spätere Lord Nelson nicht zuletzt in der Schlacht von Trafalgar, als seine Armade Spanien und Frankreich in die Flucht schlug, Wer weiß, wie die europäische Geschichte sich entwickelt hätte, wenn Nelson die Bärenbegegnung damals nicht glimpflich überstanden hätte!

Nach dem Abendessen erreichten wir dann schließlich den nördlichsten Punkt unserer Reise bei **81° 06' N, 021° 09,6'E** wo der Kapitän eine kurze Rede hielt und wir dann mit Linie Aquavit anstießen. Auch hier, längst auf dem offenen Meer, gab es noch reichhaltiges Tierleben, u.a. sahen wir eine Bartrobbe und mehrere Papageientaucher.

MONTAG, 19. Juli

Hinlopenstraße

Kinnvika 80 02.5' N, 018 13.3' O

Alkefjellet 79° 36.7' N, 018° 20.5' O

Bråsvellbreen 79° 17' N, 020° 20' O

Wetter: bewölkt und windig, später am Tag ein wenig Regen

Temperatur: 6° C/43° F

Kinnvika

Am Morgen fuhren wir in die Hinlopenstraße ein, welche Westspitzbergen von Nordaustlandet trennt. Hier liegt die schwedische Forschungssiedlung Kinnvika, die 1957 im Internationalen Geophysikalischen Jahr gegründet und für zwei Jahre von Forschern bewohnt wurde. In jüngerer Zeit gab es auch immer wieder Forscherbesuch, z.B. vor acht Jahren als sich der deutsche Wissenschaftler Hauke Trinks samt weiblicher Begleitung hier für ein Jahr niederließ, worüber er anschließend auch ein Buch schrieb ("Das Spitzbergenexperiment"). Wir konnten die bis heute gut erhaltenen Gebäude in Augenschein nehmen und einige von uns machten gar Bekanntschaft mit der Stauung von Schmelzwasser im permafrostversiegelten Boden, doch glücklicherweise wurde niemand seiner Stiefel beraubt.

Mittags ging es weiter nach Südosten in der Hinlopenstraße, wo wir unverhofft auf eine Gruppe Finnwale stießen. Dieser zweitgrößte aller Bartenwale tauchte hier gleich mehrfach auf und blies eine Fontäne viele Meter in die Luft hinauf. Wir beobachteten diese riesigen Tiere eine Weile, bis es Zeit war, sich dem nächsten Höhepunkt zu nähern.

Alkefjellet

Vor allem zwei Vogelarten sind hier am Alkefjellet (auf deutsch „Lummenberg“) versammelt, Dickschnabellummen, mit etwa 100.000 Brutpaaren, und Dreizehenmöwen. Die Lummen saßen dicht gepackt auf den zahllosen Felssimsen in den steilen Wänden. Andere schwammen vor der Felswand auf dem Wasser, und auch in der Luft vor der Wand war geschäftiges Treiben zu beobachten. Bald hatten wir uns mit den Zodiacs bis auf wenige Meter an den Vogelfelsen angenähert und konnten die unzähligen Dickschnabellummen bei ihrem geschäftigen Treiben beobachten. Über ihnen kreisen regelmäßig die viel größeren Eismöwen, die hier in der Arktis die Aufgabe der Raubvögel übernehmen. Sie jagen nach Kranken, Alten und Schwachen und machen natürlich auch vor Jungtieren nicht halt. Die Brutzeit der Lummen ist ein Festessen für die Möwen. Einige bekamen gar einen weiteren Nutznießer des Vogelfelsens zu sehen, nämlich einen Polarfuchs, der sich an den steilen, aber doch noch nicht vertikalen Hängen am nordwestlichen Ende des Alkefjellet tummelte. Abgeschlossen wurde dieser Ausflug an einer steilen

Gletscherabbruchkante, die die Nistmöglichkeiten für die Vögel jäh beendet.

Der Rest des Tages war eine unglaubliche Anhäufung von Eindrücken: erst die wie mit einem Messer abgeschnittene, sprichwörtlich ins Nichts des Nebels verlaufende Eiswand des Bråsvellbreen (die mit 200 (!) km Länge allerlängste Gletscherwand der Nordhalbkugel), und dann echtes, dichtes, für alle außer Eisbrechern undurchdringliches Meereis! Und als ob dieses nicht schon ohnehin einen spektakulären Anblick bieten würde, wurde noch einer draufgesetzt: ein Eisbär kam zielstrebig auf das Schiff zugelaufen. Anscheinend war er noch relativ jung und sehr neugierig. So kam es, daß er plötzlich DIREKT UNTER DEM BUG der Polar Star posierte, mal auf den Hinterbeinen, mal im Wasser und dann wieder auf der Eisscholle. Er ließ sich dort in aller Ruhe fotografieren und machte wohl ausnahmslos alle überglücklich, bevor es ihm irgendwann langte und er vom Schiff davonlief. Was sich danach abspielte, war eigentlich schon bizarr, denn innerhalb der nächsten anderthalb Stunden wurden noch weitere 11 - elf! - Bären gesichtet, darunter auch eine Mutter mit zwei Jungen!

DIENSTAG, 20. Juli

Ryke Yseøyane Inseln:

77° 50' N, 025° 00' O

Edgeøya - Andrétangen:

77° 20' N, 022° 30' O

Wetter: leicht bewölkt, windig

Temperatur: 3,5° C/38° F

Am Morgen erreichten wir Ryke Yseøyane, unter Umständen die abgelegensten und am wenigsten besuchten Inseln Svalbards. Es war neblig und erst in der Nähe der Inseln stellte sich heraus, daß viel zu viel Treibeis das Meer bedeckte um die Zodiacs aufs Wasser setzen zu können. Stattdessen machten wir uns auf in Richtung der Eiskante, um die Schlauchboote stattdessen dort zu nutzen. Doch auch hier waren die Umstände widrig: der starke Wind peitschte das Meer auf, sodaß ein Ausbooten auch hier ausgeschlossen war, was viele sicherlich dankbar zur Kenntnis nahmen. Den Wind bekamen wir dann ein paar Stunden später doch noch zu spüren, nämlich als wir

am Nachmittag einen Langang auf Andrétangen unternahmen. Diese Landzunge ist übrigens nicht nach dem schwedischen Ballonfahrer benannt, der 1897 den Nordpol erreichen wollte, doch dabei kläglich zugrunde ging, sondern nach einem deutschen Geographen. Nach einer etwa 15-minütigen Überfahrt durch das seichte Gewässer bei zwar kleinen, aber steilen Wellen, war es eine Wohltat, an Land gehen zu können. Hier gab es eine Hütte, 1946 vom norwegischen "Eisbärkönig" Henri Rudi erbaut, sowie eine riesige Walrosskolonie zu bestaunen. Nach einer mittleren bzw. längeren Wanderung durch die Tundra Edgeøyas kehrten wir zum Strand zurück und wurden von im Wasser auf- und abwogenden Walrossen neugierig beäugt, man konnte sich fast fragen, wer da wen in Augenschein nehmen wollte. Diese urtümlichen Tiere derart ungestört in ihrem Reich erleben zu können, war sicher einer der Höhepunkte der Reise! Das Thema Walross schien in der Tat alle auch abends noch zu beschäftigen, denn in einer in der Observation Lounge abgehaltenen "Fragestunde" an die Guides wurden vor allem Fragen zur Nahrungsaufnahme, Verdauung und Lautäußerungen der Walrosse gestellt.

MITTWOCH, 21. Juli

Hornsund

Gåshamna:

76° 56.6' N, 015° 49.6' O

Brepollen:

77° 04' N, 016° 24' O

Samarinvågen:

76° 55.2' N, 016° 17.1' O

Wetter: bewölkt, etwas Schnee, dazu morgens Wind, nachmittags dagegen völlig windstill.

Temperatur: 4°C/39° F

Am vorletzten Tag der Reise war es an der Zeit, Überreste einer der wichtigsten Epochen der Spitzbergener Geschichte, nämlich des Walfangs, zu besichtigen. Wir gingen in Gåshamna auf der Südseite der Mündung des Hornsund an Land und teilten uns in Gruppen auf. Einige blieben in Strandnähe und sahen sich somit umgehend die Reste von Tranöfen, in denen vor Jahrhundert Walspeck gekocht wurde, sowie Gebeine der heutzutage als ausgestorben geltenden Grönlandwale an,

andere wiederum machten erst eine Wanderung entlang der teils schroffen und zerklüfteten Küste, und besuchten erst auf dem Rückweg diese unter Denkmalschutz stehenden Relikte. Der kalte Wind sorgte dafür, daß alle dann doch froh waren wieder an Bord zu sein, und so ging es weiter hinein in den Hornsund, den südlichsten und nach Meinung vieler spektakulärsten aller Spitzbergener Fjorde...

Nach der Sichtung eines Eisbären auf der Südseite fuhren wir in den mächtigen Brepollen hinein. Diesen muss man sich als ein riesiges weiß-grau-blaues Amphitheater vorstellen: von drei Seiten her fließen hier mächtige Gletscherströme ins Meer, sodass die jeweils mehrere Kilometer breiten Abbruchkanten des Storbreen, Hornbreen, Svalisbreen und Mendelejevbreen in fast allen Himmelsrichtungen unser Blickfeld einnahmen. Auch wenn sich diese Gletscher so weit zurückgezogen haben (180 m pro Jahr laut der Brücke), dass sie keine gemeinsame Front mehr bilden, ist ihr Anblick nach wie vor atemberaubend.

Am Nachmittag gab es dann eine Zodiaccruise im Bereich des Samarinvägen, einer Bucht die nach einem russischen Seefahrer benannt ist und die sich eng an die von Eisfällen bedeckten Flanken des höchsten Gipfels Südspitzbergens, des Hornsundtinds, schmiegt – eine Landschaft, die vor allem an die höchsten Gipfel von Hochgebirgen erinnert, nur dass diese hier auf Meereshöhe verfrachtet worden sind!

Besagter Hornsundtind ist ein 1.431 m hoher Berg, der 1938 von dem deutschen Geografen und Alpinisten Dr. Herbert Rieche erstbestiegen worden ist, eine Leistung, die ihm bis zum heutigen Tage nur wenige nachgemacht haben.

Der Abend wurde auf offener See verbracht um nach Walen Ausschau zu halten, die sich gerne am Gefälle des Kontinentalsockels zur Tiefsee hin aufhalten. Bei spiegelglatter, fast öliger See und weichem Licht wirkte das Nordmeer wahrlich endlos. Und tatsächlich wurden sowohl ein Finnwal als auch eine Vielzahl von Weißschnauzendelfinen gesichtet! Über Nacht ging es dann Richtung Norden und somit dem Isfjord entgegen.

DONNERSTAG, 22. Juli

Isfjorden

Trygghamna: 78 12' N, 013 52' O

Ekmanfjorden: 78 38' N, 014 32' O

Wetter: sonnig, etwas Wind, nachher leicht bewölkt und kaum Wind

Temperatur: 8° C/46° F

Am frühen Morgen fuhren wir in die Mündung des Isfjord ein, genauer gesagt in die Bucht Trygghamna ("Sicherer Hafen"), deren günstige Lage schon den Walfängern des 17. Jahrhunderts sowie den Pelzjägern bekannt war.

Bei Sonnenschein wehte südwestlicher Wind, doch nicht allzu stark, und so war das Wetter äußerst gut geeignet, um dem vergleichsweise farbenfrohen Anlandungsplatz Alkhornet einen Besuch abzustatten.

Alkhornet ist eine mächtige Felsklippe, die über 600 Meter aus dem Meer herausragt. Über unseren Köpfen kreisten erneut tausende von Möwen, die in den steilen Felswänden ihre Nistplätze hatten. Wir konnten hier auch Rentiere beobachten, eines von diesen war mit einem eindrucksvollen Geweih ausgestattet. Auch geologisch war die Gegend interessant, lagen zu Füßen des Felsmassivs doch viele calcithaltige Brocken in der Tundra, welche durch die Einwirkungen des Frostes auffällig „bearbeitet“ worden waren: lauter kleine Gesteinssplitter lagen um sie herum.

Einige der Wanderer hatten sogar das Glück, einen Polarfuchs zu sehen, der sich zusammenrollte und seinen Pelz pflegte. Nach diesem Landgang bewegte sich die Polar Star weiter in den Isfjord hinein, um seine nördlichste Verzweigung zu erkunden.

Zuerst wurde noch kurz über die morgige Ausschiffung informiert, bevor es um 15.30 Uhr ein letztes Mal in die Zodiacs ging. Diese Anlandung brachte uns in den geradezu pittoresken Ekmanfjord, auf dessen Westseite wir ein enges Tal betraten und uns zu einem über 30 Meter hohen Wassfall vorarbeiteten, der das Wasser der späten Schneeschmelze in den Bergen in diese Schlucht spie. Auf dem Rückweg sahen wir uns noch einige fossile Einschlüsse von Muscheln und anderen Meeresorganismen an, die einst in seichten Gewässern gelebt hatten. Anschließend bestiegen wir wieder die Gummiboote und fuhren um die Insel Flinholmen herum, welche zur Hälfte idyllisch und grün erscheint,

deren andere Hälfte jedoch von einer unwirklich anmutenden Mondlandschaft roter, steiler Kuppen und Senken bestimmt wird. Dieser bizarre Ort verdankt seine Erscheinung einem sogenannten "surge", einem plötzlichen Gletschervorstoß, welcher den tiefer in der Bucht liegenden Sefströmbreen 1890 etliche Kilometer vorstoßen ließ und somit die Eilande Flinholmen und Coraholmen jeweils zur Hälfte überrollte und seine Moräne ablagerte. Gegen 18 Uhr endete schließlich unser letzter Ausflug und die letzten Stunden an Bord begannen.

Vor dem malerischen Hintergrund des Ekmanfjorden klang der Tag in der Observation Lounge beim Kapitäncocktail aus. Ein schöner Abschluss unserer so vielfältigen und interessanten Reise, die uns morgen wieder in die Heimat führen wird.

Doch war der Tag noch lange nicht vorbei. An Bord waren die Vorbereitungen schon auf Hochtouren für unser "ausgefallenes" Abendessen. Chefkoch & Crew standen am Heck der POLAR STAR und feuerten den Grill an für unser hocharktisches Barbeque, welches je nach Lust und Laune an Deck - oder wie vielfach geschehen - etwas geschützter eingenommen werden konnte.

Dann hieß es nur noch Kofferpacken und ein letztes mal in die Koje kriechen – für die meisten allerdings nur recht kurz, da die Flüge sehr früh gingen, sodass der Weckruf auf 1.00 Uhr angesetzt worden war ...

Während unserer Reise waren wir 92 Gäste und Guides an Bord aus 13 verschiedenen Ländern:

| | |
|-------------|----|
| England | 13 |
| Schweden | 2 |
| Norwegen | 15 |
| Dänemark | 4 |
| Belgien | 4 |
| Niederlande | 6 |
| Frankreich | 3 |
| Deutschland | 32 |
| Italien | 4 |
| Schweiz | 1 |
| Österreich | 1 |
| Canada | 3 |
| USA | 4 |

Alles in Allem legten wir während unserer Expedition eine Strecke von 1.133 Seemeilen zurück, was einer Entfernung von 2.098 Kilometern entspricht.

And so ends this trip!

(wie ein englischer Walfang-Kapitän an solcher Stelle gesagt hätte)

Im Namen von Spitsbergen Travel, dem Guide- und Lektoren-Team, der Schiffsführung und der gesamten Crew bedanken wir uns dafür, dass Sie sich für unsere Reise nach Spitzbergen entschieden haben.

Steffen Biersack, Expeditionsleiter
Allison Bailey
Niklas Gerhardsson
Martin Machiedo

Ingrid Kårstad
Stine Skoglund
Simon Cook
Silje Mordal



Die fünf Sinne des Menschen sind: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen. SPITSBERGEN TRAVEL'S Vision ist es, diese fünf Sinne bei Ihnen in einer Weise anzusprechen, die Sie für immer in Erinnerung behalten werden. Wir hoffen, dass uns dies in der miteinander verbrachten Zeit auf Svalbard gelungen ist.

Und: Fällt Ihnen der Abschied von Svalbard schwer? Dann kommen Sie doch einfach wieder! Vielleicht im Winter? Mehr Informationen zu unseren Sommer- und Winteraktivitäten erhalten Sie auf unserer Website www.spitsbergentravel.com oder in unserem Katalog.